

Heizpilze könnten Lebensretter sein

Durch das Coronavirus haben die Restaurants und Bars rote Zahlen geschrieben – die umstrittenen Heizpilze könnten sie über den Winter retten

Von Jana Cucchia

Die Gastronomen haben besonders unter den angeordneten Corona-Schliessungen gelitten. Heizpilze könnten die Saison nun verlängern und die Kassen wieder auffüllen. Doch die «CO2-Klimaschleuder» wird kontrovers diskutiert.

Region Die Stühle standen nutzlos im Raum, die Pfannen im Schrank. Es war leer in den Restaurants und Bars der Region, als die Corona Krise ausbrach und die Menschheit im Lockdown versank. Kaum steigen die Gästezahlen in den Lokalen wieder, bricht die kalte Jahreszeit an und die Gartenwirtschaften, die zusätzliche Plätze bieten würden, müssen geschlossen werden. Es sei denn, die Tische im Freien könnten mit Heizpilzen geheizt werden. In vielen Kantonen der Schweiz steht das Thema Heizpilze aktuell ganz oben auf der Liste der diskutierten Anliegen der Gesellschaft. So fordern die Lokale in Luzern eine Lockerung des Gesetzes, denn die Heizkörper sind dort verboten. Auch im Kanton Thurgau überlegen sich Gastronomen nach und nach, wie sie den Winter überbrücken und welche Winterattraktionen sie anbieten können. Heizpilze sind dabei für viele unverzichtbar.

Mehr Plätze, mehr Umsatz «Heizpilze könnten uns retten», sagt Ruedi Bartel. Er ist Wirt in der Krone in Balzerswil und Präsident von Gastro Thurgau. «Viele Wirte machen sich unglaublich Gedanken, wie sie die Wintersaison gut überbrücken können. Dabei kommen Ideen wie Zelte oder Hüttli zusammen»,



Ruedi Bartel wünscht sich, dass Heizpilze für Gastronomen in diesem Winter erlaubt sind.



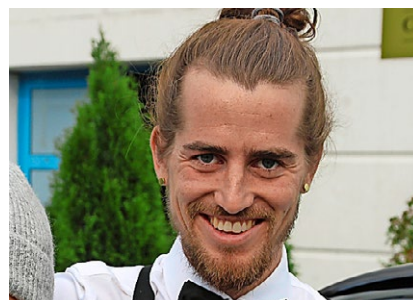
Reto Schwarzenberger, Münchwilen

«Ich finde, dass diese Heizpilze eine Energieverschwendung sind. Aber man muss auch sagen, dass die momentane Situation mit dem Coronavirus uns vielleicht keine andere Wahl lässt. Es muss ein Kompromiss gefunden werden, denn wir können nicht einfach alles verbieten. Die Beizen laufen vielleicht besser, wenn sie die Heizungen aufstellen können.»



Kurt Egger, Münchwilen

«Wenn ein bisschen ein Wind geht, dann nützen diese Heizpilze nichts. Also halte ich auch nicht viel davon. Solche Heizinstallationen brauchen sehr viel Energie. Wenn dann einfach die Wärme weggewindet wird, dann braucht man noch mehr Energie. Vielleicht hilft es aber der Moral der Beizenbesitzer. Man könnte eine Raucherecke mit solchen Heizungen ausschmücken.»



Marco Cirigliano, Münchwilen

«Für mich und meine Firma, wir vertreiben Kaffee, ist es kein Thema. Wir brauchen Heizpilze nicht. Doch viele meiner Kunden könnten diese Pilze gebrauchen. Auch wenn ich einsehe, dass diese Heizpilze schlecht für die Umwelt sind und viel Energie verbrauchen, muss man auch sagen, dass es sicher gut für die Wirtschaft ist. Wenn die Beizen länger offen haben, ist das gut.»

erzählt Bartel. Dafür würde er sehr begrüßen, wenn Heizpilze aufgestellt werden könnten. Viele Weihnachtsessen seien bereits abgesagt, mit solchen Winterattraktionen in den Gartenwirtschaften könnten die Kassen immerhin einigermaßen gefüllt werden», so der Gastro Thurgau-Präsident. Doch die CO2-Klimaschleudern werden kontrovers diskutiert. «Es wäre ja nur für eine kurze Zeit. Man sollte lieber anderem nachgehen, als uns jetzt zu bestrafen.» Trotzdem spielen nicht alle Restaurants mit dem Gedanken, tatsächlich auf Heizpilze zu setzen.

«Ich bediene lieber drinnen» «Wir haben noch nie mit Heizpilzen gearbeitet und haben dies auch in Zukunft nicht vor», sagt Bianca Roth, Geschäftsführerin des Restaurant & Hotel Heidelberg in Aadorf. Auch Ursula Furrer vom Restaurant Freihof in Schmidrüti möchte davon absehen: «Für mich würden die Heizpilze nicht in Frage kommen, weil ich dem Personal auch nicht zumuten möchte, draussen zu servieren, wenn es kalt ist. Ich bediene lieber drinnen.» Die Möglichkeit, Heizpilze aufzustellen, besteht jedenfalls. «Heizpilze sind im Kanton Thurgau grundsätzlich erlaubt», erklärt Dominik Müller von der Abteilung Energie des Departement für Inneres und Volkswirtschaft. Ortsfeste Heizungen dürften nur mit erneuerbarer Energie oder nicht anders nutzbarer Abwärme betrieben werden. «Heizpilze gelten jedoch nicht als ortsfest, da sie einfach hingestellt und wieder entfernt werden können. Wir empfehlen dennoch den Betreibern beispielsweise Biogas zu verwenden, um die Akzeptanz zu erhöhen.»

Grundstückkauf für Projekt Jugendtreff

Stettfurt Der Stettfurter Gemeinderat hat beschlossen, einen Kreditantrag für den Kauf sowie die Erschliessung eines Teils der Parzelle Nr. 299 zu unterbreiten. Diese Parzelle liegt bei der Badi, wo sich heute die Parkplätze befinden. Der Gemeinderat möchte diese Parzelle erwerben, um damit zum einen das Projekt Jugendtreff am Sonnenberg zu realisieren. Der Standort sei bereits früher kommuniziert worden. «Die Parkplätze für die Badi müssen zwar teilweise verlegt werden, bleiben aber bestehen», schreibt die Gemeinde Stettfurt im aktuellen Mitteilungsblatt. Die Grundeigentümerin des Grundstücks, die PHF Immobilien AG, ist bereit, das 2020 Quadratmeter grosse Land für 297'690 Franken an die Gemeinde zu verkaufen. Die Parzelle soll im nördlichen Teil zusätzlich mit Werkleitungen erschlossen werden und im südlichen Teil werden Parkplätze für die Badi erstellt. jac

Weihnachtsmarkt definitiv abgesagt

Tannzapfenland «Es wäre schade, wenn die Kinder dem 'Samichlaus' nicht auf dem Schoss sitzen dürfen», schreibt die IG Weihnachtsmarkt Tannzapfenland. Schwere Herzens hätte sie sich dennoch entschieden, den Weihnachtsmarkt am 21. November abzusagen. Die Unsicherheit sei zu gross und die Sicherheitsmassnahmen zu teuer. jac

WPO gewinnt Clenia-Klinik

Die Clenia Privatklinik hat sich der WPO angeschlossen

Die Clenia Littenheid hat sich der Wirtschaftsorganisation WPO angeschlossen. Sie will somit den Wirtschaftsstandort stärken und auch als Unternehmen an Wichtigkeit gewinnen.

Littenheid Nach der Credit Suisse geht neu auch die Clenia Privatklinik Littenheid eine Branding-Partnerschaft mit der regionalen Standort- und Wirtschaftsorganisation WirtschaftsPortalOst (WPO) ein. «Damit will die Clenia ihren Beitrag leisten, den Wirtschaftsstandort weiter zu stärken und sowohl für Arbeitnehmende als auch für Einwohnerinnen und Einwohner attraktiv zu sein», schreibt Robert Stadler von

der WPO in der aktuellen Medienmitteilung. «Zudem verankert Clenia ihre Marke in der Region damit noch stärker und positioniert sich als attraktive Arbeitgeberin und renommierte Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie.» Die Motivation zu einer Partnerschaft mit dem WirtschaftsPortalOst, der regionalen Standort- und Wirtschaftsorganisation, ist für Klinikdirektor Daniel Wild klar: «Unsere Region muss weiter gestärkt werden, um als Wirtschaftsstandort sowohl für Arbeitgebende als auch für Arbeitnehmende und Einwohnerinnen und Einwohner attraktiv zu sein.» Der Tenor scheint von beiden Seiten positiv zu sein. pd/jac



Die Clenia Privatklinik Littenheid gehört ab sofort zur WPO. jac

Schüler helfen NaturPlus

Wiler Kantischüler haben in Fischingen gegärtnert

Die Schulbank gegen das Feld eintauschen. Das haben zwei Kanti-Klassen aus Wil gemacht. Während einer Woche haben sie Niklaus Schnell, Präsident von NaturPlus Fischingen, unterstützt.

Fischingen/Wil Während einer Woche tauschten Schülerinnen und Schüler von zwei Klassen der Kanti Wil mit den Klassenlehrpersonen Michael Bühler und Martina Büttiker die Schulbank gegen Pickel und Spaten ein und gingen Niklaus Schnell, Präsident von NaturPlus Fischingen, tatkräftig an die Hand. Unterstützt wurden sie von den Helfern Franz Arnold, Jörg Meier und Josef Holenstein.

Umgebung für Kriechtiere Im Fokus standen Amphibien und Reptilien. In Fischingen wurde der Reptilienpfad gewartet. Die Reptilienburgen für die wärmebedürftigen Kriechtiere abgebaut, von Vegetation und Humus befreit und wieder aufgebaut. Auch von den Sandplätzen, die den Zauneidechen als Ei-Ablageplätze dienen, musste der Pflanzenbewuchs entfernt werden. Im Frühsommer des laufenden Jahres wurde von Schulklassen entlang diesem Reptilienweg an zwei verschiedenen Orten junge Ringelnattern gesichtet und ein Eiablageplatz von Zauneidechen mit zehn Eiern entdeckt. An demorts wurden Lehmtümpel sa-



Kantischüler in Fischingen

z.V.g.

niert. Dafür musste zuerst allenfalls gejätet, der Rand mit Lehm ausgestrichen und anschliessend der gesamte Weiher mit Geröllsteinen ausgekleidet werden.

Unken gerettet Diese seichten Tümpel sollen als Laichgewässer für die Gelbbauchunken dienen, welche zu den stark gefährdeten Arten in der Schweiz gehören. Dank unermüdlichem Einsatz von freiwilligen Helfern konnten die Unken mit dem gelbemusterten Bauch in der Region Fischingen wieder vermehrt beobachtet werden. So stellt sich das Schaffen der jungen Menschen im Lehm als aussichtsreich dar, können dadurch doch die kleinen Tiere wieder den Ton abgeben. pd/jac